

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1836

5.9.1836 (Nr. 247)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 247. Montag, den 5. September 1836.

Baden.

* Badenweiler, 1. Sept. Die Badzeit ist zwar hier so ziemlich am Ende — aber ein reges, frohes Leben herrscht bei uns und in unserer Umgegend, wie keine Bad-saison uns dasselbe gibt, seit Ihre königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin und die hohe fürstliche Familie mit Höchstlicher Gegenwart uns beglücken. An Tagen, wie bei der Ankunft Höchstderseiben, am Vorabend des Geburtstags Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs, und am Geburtstage selbst, strömte eine Volksmenge hier zusammen, wie wir sie noch nie sahen, und unbeschreiblich war der Jubel, den das getreue Volk ausdrückte.

Seine königliche Hoheit der Großherzog interessirte sich sehr für alle Zweige der Industrie und Landwirthschaft unserer Gegend, und erkundigen sich landesväterlich nach allem, was die Wohlfahrt des Vaterlandes erhöhen könnte.

Insbefondere aber wird unsere Freude dadurch volendet, daß die hohe fürstliche Familie immer im blühenden Wohlseyn sich befindet, ohnerachtet der beschwerlichsten Erkursionen, welche Höchstdie selbe unternimmt. So bestieg die großherzogliche Familie den schönen Blauen; einige Tage später machte Höchstdie selbe eine Reise an den Nonnathweiher, wohin Seine königliche Hoheit der Großherzog sogar vom Blauen aus über das Hochgebirge und die Sirmis den Weg zu Fuß machten; — und diese bedeutenden Strapazen hatten nicht den mindesten Einfluß auf das Wohlseyn der hohen Familie. — Für den stillen Beobachter sind aber einzelne Szenen besonders herzerhebend, welche von treuer Liebe und Anhänglichkeit an das erhabene Fürstenhaus zeugen, — wie sie z. B., wenn die Hochverehrten von solchen Lustparthien zurückkehren, sich dem Auge darbieten. Alles freut sich, Abends die hohen fürstlichen Personen wieder zu sehen; — bricht die Nacht herein, so eilt man gerade und einfach, — nach schlichter Sitte des Oberländers, mit Fackeln herbei, begleitet die geliebte Fürstenfamilie, und rührend ist es, den allgeliebten Landesvater, die hochverehrteste Landesmutter mit ihren hoffnungsvollen Sprößlingen, von einer Volksmenge umgeben, Ihren Weg nach Hause in wahrhaft liebevoller Unterhaltung mit Ihren getreuen Unterthanen zurücklegen zu sehen, während unter den Zuschauern hie und da eine Freudenthräne die Gefühle der beglückten Herzen ausdrückt!

Möge diese süße Freude noch lange dauern, und oft für uns wiederkehren!

* Vom Neckar. An dem frohen Feste der Geburtsfeier Seiner königlichen Hoheit unseres Großherzogs wurde in Eberbach der Grundstein zu einer Kirche für die evang. protestantische Gemeinde gelegt. Groß war die Theilnahme hieran, und wohl nie wurde eine Feierlichkeit mit innigerem Danke gegen Gott begangen. Denn seit vielen Jahren schon hatte sich die dortige ev. protestantische Gemeinde um eine neue Kirche Mühe gegeben, da die alte viel zu klein und baufällig war, und nur nach manchen Opfern konnte sie ihren Wunsch sich verwirklichen sehen. Vormittags 10 Uhr ging ein Zug von dem evang. Pfarrhause aus an die Baustelle, welchen 564 Schulkinder mit ihren Lehrern eröffneten. Auf diese folgten 4 Knaben, welche die Gegenstände, die für den Grundstein bestimmt waren, trugen, dann der Pfarrer, der Diakonus und der Vikarius, umgeben von 14 weißgeklebten Mädchen mit einem Kranze. An diese schlossen sich der Singverein an, bestehend aus etwa 40 Mitgliedern, dann zwei Abgeordnete von Seiten Sr. Durchl. des Hrn. Fürsten von Leiningen, die Staatsdiener, die Mitglieder des ehemaligen Presbyteriums, der Gemeinderath, der kathol. Kirchengemeinderath, der kleine Bürgerausschuß, die Vorsteher der Zünfte und a. m. Am Grundstein angelangt, sang der Singverein ein passendes vierstimmiges Lied von Nagel, worauf der Pfarrer eine zweckmäßige Rede hielt und die Urkunde vorlas, die in den Grundstein zu liegen kam. Nach erfolgter Einspeisung und dem Hammerschlage, während dessen die Gemeinde Danklieder sang, geläutet und aus Böllern geschossen wurde, und nachdem der Singverein noch ein Loblied Gottes gesungen hatte, sprach der Pfarrer das Einsegnungsgebet, ließ dann zum Schluß noch den Choral: „Nun danket alle Gott“ vierstimmig singen, und sprach den Segen. Der Zug ging nun wieder zum Pfarrhause zurück, wo 600 Brote unter die Schulkinder ausgetheilt wurden. Mittags war Tafel. Auch die Maurergesellen und Tagelöhner wurden Nachmittags auf dem Bauplatze regalirt. Zu bedauern war bloß, daß es an diesem Tage immer stark regnete, was nöthig machte, ein großes Zelt fast über den halben Bauplatz aufzuschlagen. — Den Wunsch der Gemeinde, bald in ihre neue Kirche einzuziehen zu können, wolle Gott erfüllen!

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Aug. Daß der üble Geist der Garnisonen unserer westindischen Inseln durch die Verabschiedung der 120 Mann, die vor einigen Monaten zurückgeschickt wurden, noch nicht ganz ausgerottet ist, zeigt eine Geschichte, die vor kurzer Zeit im Fort auf St. Thomas sich ereignet hat. Wegen einiger Dienstversehen wurden drei Soldaten auf Ordre des Fortchefs körperlich bestraft. Ein Vierter, der bei der Abstrafung zugegen war, fand, daß der Unteroffizier, welcher die Strafe vollführte, seine Kameraden zu stark schlug. Er ging daher ganz ruhig nach der Wachtstube, ließ ein Messer von einem seiner Kameraden, und erwartete den Unteroffizier damit. Als dieser gleich darauf vorbeiging, stieß er ihm das Messer in die Brust und rief ganz vergnügt aus: „Das sitzt gut.“ Natürlicherweise wurde er gleich vor ein Kriegsgericht gestellt und einige Tage darauf im Forthofe erschossen. Der Unteroffizier soll an seiner Wunde nicht gestorben seyn. (Hamb. Korresp.)

Rußland.

St. Petersburg, 24. Aug. Se. Maj. der Kaiser sind am 20. M. nach Moskau abgereist.

— Die hiesigen Zeitungen enthalten folgendes kais. Manifest: „Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus u. s. w. Fortwährend darauf bedacht, Unsern geliebten Unterthanen die Erfüllung ihrer verschiedenen Verpflichtungen gegen den Staat, besonders die Verpflichtung zur Stellung von Rekruten zu erleichtern, hatten Wir für nützlich erachtet, in Friedenszeiten die allgemeine Rekrutenaushebung im Reiche abzuschaffen und durch das Manifest vom 1. Aug. 1834 partielle Aushebungen festgesetzt, welche in zweien ihrer Bevölkerung nach gleichen Theilen des Reichs, in dem nördlichen und in dem südlichen, in regelmäßiger Ordnung stattfinden sollten. — Nachdem hierdurch denjenigen Ständen, welche verpflichtet sind, Rekruten zu stellen, eine wesentliche Erleichterung zu Theil geworden war, beschloßen Wir unmittelbar darauf, einen sichern Weg anzuweisen, auf welchem das Schicksal der Soldaten und Unteroffiziere, durch die Abkürzung des für den effektiven Dienst in den Heeren festgesetzten Termins, erleichtert werden könnte. Zur Erreichung dieses Ziels erachteten Wir für nothwendig, als Regel festzusetzen, daß diejenigen Soldaten und Unteroffiziere, welche bei den aktiven und Reservetruppen zwanzig Jahre untadelhaft gedient haben, alljährlich auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden sollen. Diese Maaßregel hat die wohlthätigsten Folgen gehabt. Auf Grundlage des Reglements vom 30. August 1834 für die auf unbestimmte Zeit Beurlaubten kehrten schon viele von den Kriegern, welche sich durch untadelhaften Dienst gerechte Ansprüche auf den Ruhestand erworben hatten, in ihre Heimath zurück, widmeten sich daselbst, indem sie zu gleicher Zeit dem Militärstande angehörten, verschiedenen Industriezweigen und halfen auf diese Weise, bei ihren noch ungeschwächten Kräften, den allgemeinen Wohlstand des Staates befördern. Beide angeführte, in gleichem Maaße sowohl für die Stände,

welche Rekruten stellen, als auch für die Krieger selbst, wohlthätige Verordnungen hatten jedoch eine bedeutende Abnahme in der Truppenzahl, in Vergleich mit den bestehenden Etats und Reglements, zur unvermeidlichen Folge. — Von der einen Seite finden die jährlichen Rekrutenaushebungen nicht mehr, wie früher, in allen Gouvernements, sondern nur in einem Theile des Reichs statt; von der andern Seite aber mußte die Truppenzahl, durch die Abkürzung des Termins des effektiven Dienstes, natürlicherweise temporär bedeutend abnehmen. Diese Abnahme ist besonders jetzt bemerklich, wo die Krieger, welche während der verstärkten Rekrutierungen in den unvergeßlichen Jahren 1812, 1813 und 1814 in den Dienst traten, auf unbestimmte Zeit beurlaubt werden. — Bei diesen Umständen halten Wir es für nothwendig, um den Bestand der Truppen in einem den Bedürfnissen des Reichs entsprechenden Verhältnisse zu erhalten und um Unsere Armee und Flotte gehörig komplettiren zu können, ohne die oben angeführten Erleichterungsmaaßregeln verändern zu müssen, diesmal ausnahmsweise eine allgemeine Rekrutenaushebung im ganzen Reiche anzustellen, und vorordnen: 1) In dem gegenwärtigen Jahre eine allgemeine Rekrutenaushebung in dem ganzen Reiche, mit Ausnahme von Grussen und Bessarabien, vorzunehmen, und zwar von 1000 männlichen Seelen fünf Rekruten. 2) Alle gegenwärtig für die Ablieferung der Rekruten bestehenden Gesetze in ihrer vollen Kraft beizubehalten und dieselben bei der bevorstehenden Rekrutenaushebung streng zu befolgen. 3) bei der Rekrutenaushebung unter den kleinrussischen Kosacken und den zu den Bezirken der angesehesten Kavallerie gehörigen Bauern ebenfalls die gegenwärtig bestehenden Vorschriften nicht im geringsten zu verändern. Gegeben im Lager bei Kraßnoje-Selo, am 31. Juli (12. August). Nikolaus.“

Belgien.

Brüssel, 30. Aug. Die Erziehungsanstalt der Jesuiten zu Deuren, eine Stunde von Antwerpen, die im vergangenen Jahre noch 146 Schüler hatte, ist in diesen Ferien eingegangen.

Italien.

Die aus venetianischen Zeitungen auch in deutsche übergegangene Nachricht, daß die Strafgefangenen im Bagno von Civitavecchia, 800 an der Zahl, mit ihren Wächtern entflohen wären, erklärt das Diario di Roma für eine gänzliche Erdichtung.

Schweiz.

In der Tagsatzungsitzung vom 30. August zeigte das Präsidium den Einlauf einer Adresse der Züricher Geistlichkeit an, welche sich über ein im Schooße der Tagsatzung gefallenes Botum über ihre Abneigung gegen eine Bundesreform beschwert. An der Tagesordnung ist die Verhandlung der Adressen. Ueber die von St. Gallen wird nach kurzer Berathung von 14 Ständen und Baselschaft beschloßen, einfach Notiz im Protokoll davon zu nehmen; für einfache Tagesordnung 6 Stände und Ba-

selbst. Flawylser-Adresse, begleitet von einigen Klavern Unterschriften. Zürich rügt nachdrücklich den der Mehrheit der Tagsatzung gemachten Vorwurf unschweizerischen Benehmens und die darin ausgesprochene Entrüstung, ohne daß ein wirklicher oder scheinbarer, nicht einmal ein falscher Grund darüber angegeben sey. Es stimmt für Tagesordnung, indem man einer solchen Eingabe den Rücken kehre, und sie aus den Akten der Tagsatzung entferne. Luzern (Schnyder) hält die Versammlung von Flawyl für von wahrer Vaterlandsliebe befeelt, die Adresse für etwas zu freimüthig, und stimmt für Notiznahme im Protokoll. Uri: Wenn das Volk oder ein Theil desselben Wünsche zu machen habe, so solle es sie seiner von ihm selbst gewählten Regierung eingeben, die sie an Ort und Stelle bringen werde. Stimmt wie Zürich. Solothurn: Die Versammlung von Flawyl sey allerdings in einem aufgeregten Zustande gewesen, in dessen habe sie nach seiner Meinung patriotische Gesinnungen gehabt. Dem Inhalt der Eingabe solle man den Rücken kehren, aber nicht den Männern, die daran Theil nahmen. St. Gallen (Baumgartner) will die Sache nicht St. Gallisch beurtheilen, nicht St. Gallisch darüber sprechen. Wenn man bedenke, in welcher Lage damals die schweizerischen Angelegenheiten gewesen, dann sey etwa welche Aufregung wohl denkbar. Die Versammlung sey aus respectablen Männern bestanden, denen gegenüber man nicht gleich Empfindlichkeit zeigen sollte. Alle Mitglieder derselben seyen Männer gewesen, die füglich im Schooße der Tagsatzung sitzen könnten, und einer unter ihnen werde nach ihm (Baumgartner) den Fauteuil einnehmen. Er glaubt nicht, daß die Flawylser-Adresse eine andere Behandlung verdiene, als die St. Galler. Aargau verteidigt in seiner gewohnten Manier das Petitionsrecht. Gerade diese Versammlung und ihre Adresse habe der Tagsatzung wieder auf das Kopf geholfen. Man tadle die derbe, offene Sprache dieser Adresse, erkläre sie als Grobheit, als Beleidigung, und wolle darüber zur Tagesordnung schreiben. Warum man dies nicht auch bei den von auswärts kommenden Grobheiten thue, und warum man gleich jeder beleidigenden Note irgend eines fremden Gesandten demüthig entspreche? Waadt kann in denjenigen Männern, welche sich solche Grobheiten gegen die Tagsatzung erlauben, nicht denjenigen Grad von Bildung erblicken, den man an ihnen anpreise. Wenn aber eine andere Gesandtschaft, die vor einigen Wochen zu allem mitgestimmt habe, was die Noten der fremden Gesandten hervorgerufen, wenn sie (mit Feuer) nun sich herausnehme, der Tagsatzung Vorwürfe darüber zu machen, so sey dieses Benehmen wenigstens eben so grob und beleidigend, als die Adresse selbst! (Bravo! bravo! im Saal und von der Gallerie. Bruggisser ist in augenscheinlicher Verlegenheit.) Bern erkennt keinen der Versammlungen das Recht zu, im Namen des Volkes zu sprechen, sie können bloß individuelle Meinungen äußern. So könnten auch andere Versammlungen im entgegengegesetzten Sinne sich bilden, und daraus entstünde nur Anarchie und bürgerlicher Krieg. Es theile die Gefühle Waadt's und enthalte sich übrigens aller weitern

Äußerungen. Aargau (Bruggisser) läßt sich (und ziemlich unverständlich) über die Bravo's vernehmen, die es nicht verdauen zu können scheint. Zürich (Keller) unterstützt Waadt. Die Adresse enthalte gemeine Schimpfwörter, und der Gesandte habe bei Uebernahme seiner Sendung nicht den Zweck gehabt, sich von solchen Herren mit Roth bewerfen zu lassen. Man spreche immer vom Volk; wer aber das Volk sey, die 5, 10, 20,000, die ohne Auftrag zusammenlaufen und sprechen? Der große Rath sey das jeweilige Organ des Volkes, und im Namen des Zürcher Volkes müsse er jede andere Behauptung zurückweisen. Abstimmung: Für Tagesordnung und Entfernung der Adresse aus den eidgenössischen Akten 17 Stände, solche zu den Akten zu legen 4 Stände (Luzern, Appenzell, St. Gallen, Aargau). — Adresse von Neiden (sie gibt die Zahl der Anwesenden auf 12,000 an). Zürich begehrt, daß in Betreff der begehrten Abberufung des französ. Gesandten der Gegenstand bei der Conseil'schen Angelegenheit füglich behandelt würde. Einen Antrag auf einen eidgenössischen Verfassungs Rath hätte Zürich, nach den Vorgängen, am allerwenigsten von Luzern aus vermuthet. Wenn allenfalls in Freiburg oder Wallis Volksversammlungen zu diesem Zwecke gehalten würden, das wäre etwas Neues. Luzern möchte die Revision der Bundesakte nochmals zur Berathung gebracht wissen. Uri: In Uri gebe es auch eine Volksversammlung, die allgemeine Landsgemeinde, die sich aber schämen würde, Ausdrücke anzuhören, wie sie da gefallen und die unter das Gemeine herabsinken. Stimmt für einfache Tagesordnung. Schwyz bemerkt, daß es in der Adresse nicht heißen sollte, Bürger aus dem Kanton Schwyz, sondern einige Leute aus dem Bezirk Küssnacht, Kantons Schwyz; das Volk wolle nichts von diesen Umtrieben wissen. St. Gallen besteigt sein gewöhnliches Schlachtross, den Verfassungs Rath. Abstimmung: für Vormerkung der Adresse im Protokoll 13¹/₂ Stimmen, für einfache Tagesordnung 7¹/₂ Stimmen. — Adresse von Wiedikon: wird einstimmig Erwähnung im Protokoll beschlossen. — Durch die Neidener Adresse wurde die Untersuchungssache Conseil's in Anregung gebracht, und von Zürich (Keller) bemerkt, daß wenn alle Tagsatzungsgesandten die Akten lesen wollten, dies wenigstens 30 Tage erforderte. Es wäre besser, eine Kommission niederzusetzen. Thurgau will die Sache der bisherigen Flüchtigkeitskommission überweisen. Es wird aber eine neue Kommission besetzt, und aus den H. Keller, Monnard und Burkhardt zusammengesetzt. — Adresse der Zürcher Geistlichkeit, Beschwerde über das Zürcher'sche Botum vom 5. August, die Abneigung der Geistlichen beider Konfessionen gegen eine Bundesreform betreffend. Zürich (Hegetschwyler) wiederholt das damals abgegebene Botum, wonach er nur im Allgemeinen von der Geistlichkeit gesprochen, ohne Jemand näher zu bezeichnen. Er freue sich, die Geistlichkeit von Zürich, die schon bei der neuen Zürcher Verfassung sehr thätig gewesen, nun sich so bestimmt für eine Bundesreform aussprechen zu hören; er wünsche nur, daß man in andern Kantonen ihrem Beispiel folgen möge. Er trage mit Ber-

gnügen darauf an, daß hiervon Notiz im Protokoll genommen werde. Abstimmung: einfach ins Protokoll 16 Stimmen, mit dem Zusatz „mit Vergnügen“ 6½ Stimmen. — Adressen von Humbert-Droz und von Neuenburgern, in Genf angelesen. Solothurn wünscht Erneuerung der vorjährigen Aufträge an den Vorort zu Erwirkung einer Amnestie für die Verwiesenen und Gefangenen. Graubünden (Sprecher von Bernegg) gibt eine treue Schilderung der dortigen Zustände im Jahr 1831, schließt sich aber dem Wunsche Solothurns an. Waadt will eine Kommission, und Neuenburg verwahrt seine Souveränitätsrechte. Abstimmung: für eine Kommission 9 Stimmen und Basellandschaft, Tagesordnung 5½ Stimmen, Erneuerung der Aufträge an den Vorort 12 Stimmen.

— Die beiden italienischen Flüchtlinge Bertola und Migliari, welche den Spionen Conseil entdeckten, sind am 31., Morgens, über die Gränze transportirt worden. Auch Harro Haring, der sich freiwillig in Bern stellte, ist mit noch einem deutschen Flüchtlinge Dieffenbach fortgebracht worden.

Griechenland.

Athen, 1. August. Zur Lösung der Differenzen, welche zwischen Griechen und Ottomanen wegen unbeweglichen Eigenthums bestehen, hat das Gouvernement eine gemischte, aus Griechen und Ottomanen bestehende Kommission niedergesetzt, welche bereits ihre Funktionen begonnen hat. Es hat diese Spezialkommission, deren Einsetzung in Uebereinstimmung mit dem Geiste der Konferenzen der Repräsentanten der drei Großmächte zu Poros im Jahre 1828 und des Protokolls vom 22. Mai 1829 ist, eine doppelte Vollmacht, die der Ausgleichung und die der richterlichen Entscheidung. Die Beschlüsse der Kommission sollen volle Kraft haben, und nach beigefügtem Exequatur des Präsidenten des Tribunals I. Instanz — das derselbe in keinem Falle verweigern darf — vollziehbar seyn. Man hofft, daß auf diesem Wege die fraglichen Differenzen am schnellsten das gewünschte Ende erreichen. Uebrigens ist es auffallend, daß gleichzeitig mit dem Bevollmächtigten der Pforte, der wegen Ausgleichung der Differenzen hinsichtlich der türkischen Besitzungen in Euböa hieher geschickt wurde, viele Ottomanen, die früher Besitzungen in Theben hatten, hier eingetroffen sind, um über ihre früheren Besitzungen zu verfügen. Es ist allerdings unbestreitbar, daß in Euböa die griechische Regierung nur auf jene Güter Anspruch machen kann, die nicht im Privateigenthum sind; hinsichtlich Thebens aber bestimmt das Protokoll von Konstantinopel vom 9. (21.) Juli 1832 ausdrücklich, daß die türkischen Grundbesitzer in Theben nur dann das Recht der Veräußerung ihrer Güter haben sollen, wenn sie noch damals, d. h. am Tage des Abschlusses dieses Protokolls, die gesegmähigen Einkünfte davon bezogen, und diese Eparchie von türkischen Truppen zu der Zeit noch besetzt war, als der Sultan das Protokoll vom 3. (15.) Februar 1830 annahm, d. h. am 12. (24.) April 1830.

Nun kann aber die Erfüllung weder bei einen noch bei andern dieser Bedingungen von Seite der Türken nachgewiesen werden, indem namentlich in letzterer Beziehung bekannt ist, daß im Jahre 1829, als die türkischen Truppen aus dem östlichen Griechenland sich zurückzogen, Theben von den griechischen Truppen besetzt ward, und ausser dem kleinen Fort Karaipapa am äußersten Ufer der Eparchie Theben alle übrigen Theile derselben in den Händen der Griechen sich befanden. Es kann darum von einem rechtlichen Anspruche der Ottomanen auf diese Güter nicht die Rede seyn.

(Münchn. pol. Stg.)

Spanien.

Madrid, 22. August. Seit dem Aufstand vom 19. ist die Ruhe der Hauptstadt nicht mehr ernstlich gestört worden; allein die Stimmung der Gemüther und besonders die Bemühungen der Partei, um den öffentlichen Frieden zu stören, sind nicht sonderlich zur Aufrechthaltung eines langen Friedens geeignet. Es ist zuverlässig, daß allgemeine Unzufriedenheit herrscht, und daß die Feinde des Landes diese Stimmung der Gemüther benutzen, und wenn, seit dem 19., die Kanonen nicht auf's Neue die Bürger erschreckt haben, so entstehen doch auf allen Punkten, besonders bei Nacht, mehr oder weniger heftige Händel, mehr oder weniger ernste Unordnungen. Die Privatrage färbt fortwährend das Pflaster von Madrid mit Blut, und bis jetzt vermochten noch keine von der Behörde getroffenen Maßregeln diese Aufregung der populären Leidenschaften zu dämpfen. Die Hauptstadt ist nicht der einzige Schauplatz dieser schändlichen Erzeffe. Wir haben Briefe aus Valencia vor uns liegen, welche diese Stadt als der äußersten Unordnung Preis gegeben schildern. Die Bürger müssen sich für ihre persönliche Sicherheit bewaffnen, und, in Ermanglung des Schutzes der legalen Behörden, die nichts zu thun vermögen, sind sie fest entschlossen, sich selbst zu vertheidigen. Man sieht nicht selten einen ehrsamem Bürger, vom Kopf bis zu den Füßen bewaffnet, einen Dolch im Gürtel, mit einem ungeheuren Knotenstock herumgehen. Es ist doch etwas Seltsames um den Zustand, der eine friedliche und ruhige Bevölkerung zwingt, sich zu ihrer Sicherheit wie gegen Räuber zu bewaffnen.

Wenn die Besorgnisse unter den Betrügnern groß sind, so ist dagegen die Entmuthigung im Palaste, wo die Königin ihren Schmerz konzentriert, noch größer. Die Ernennung des Generals Robil wurde derselben augenscheinlich aufgezwungen. Seit längerer Zeit schon hatte sie ihre Abneigung gegen diesen General zu erkennen gegeben, besonders aber seit dem Sturze des Ministeriums Mendizabal. Hr. Calatrava glaubte durch die Erhaltung der königlichen Beistimmung zu dieser Ernennung alles miteinander in Einklang bringen zu können, unter der Bedingung, daß Robil, trotz dem, daß er das Portefeuille des Kriegsministeriums übernahm, sich in eigener Person zur Nordarmee begeben würde. Die thätige Leitung der Operationen dieser Armee wird der Königin wenig

stanz die Unannehmlichkeit ersparen, mit einem Mann in Berührung zu treten, dessen Gegenwart ihr höchst unangenehm ist. So lange Calatrava seine politischen Freunde im Zaume halten wird, können alle mit dem bekannten Charakter dieses Ehrenmannes verträglichen Rücksichten beobachtet werden. Später wäre seine schon jetzt nicht mehr haltbare Position unerträglich. Der General Robil ersetzt den interimistischen Obergeneral, Brigadier Camba, im Oberkommando. Quiroga ist an die Stelle des Lopez Ramon zum Generalkapitän von Granada ernannt worden.

Der dem General Starleta zu Valencia bereite Empfang hätte beinahe Anlaß zu ernstlichen Unruhen gegeben. Bei dem in den Salons des neuen Kaffeehauses, Saragossastraße, gefeierten Banket wurden aufrührerische Rufe vernommen.

Die französische Gesandtschaft hat Trauer angelegt. Die Menge strömt zum Palast der Madame de Rayneval, wo Jedermann sich beeilt, seinen Namen einzuschreiben, um dieser Dame die ganze Achtung zu bezeugen, welche das Andenken ihres verstorbenen Gemahls einflößt.

Der General Cordova ist am 26. zu Bayonne angekommen. Er begibt sich nach Bagnères. Man versteht, daß er erst die Absicht gehabt habe, zu Pampeluna den Gang der Ereignisse abzuwarten, aber er war in Spanien einer zu großen Gefahr ausgesetzt, um sich nicht zu beeilen, es zu verlassen.

Briefe aus Bayonne sprechen von neuen Morden, die in der Hauptstadt begangen worden wären. Der Marquis von Miraflores wäre eines der Schlachtopfer gewesen; aber dies sind alles nur Gerüchte. Die Nachricht von dem Sturze des Ministeriums Calatrava dürfte nicht mehr Glauben verdienen; es wäre, dem Gerüchte zufolge, durch eine revolutionäre Regierung ersetzt worden, die aus der Soldateska genommen worden wäre. Man muß dennoch aber auf alle Exzesse gefaßt seyn, sobald eine Cohorte Prätorianer an die Stelle der Geseke die rohe Kraft setzt.

Mehrere Journale haben angezeigt, daß Hr. v. Calomarde, der ehemalige spanische Minister, über die Gränze gegangen wäre, um sich zu Don Carlos zu begeben. Diese Nachricht war zu voreilig. Es ist indessen wahr, daß Calomarde am verwichenen Sonnabend Paris verlassen hat, daß er den Weg nach Bayonne genommen, und daß sein Ziel allem Anscheine nach das Hauptquartier des Prätendenten ist, das er aber in voller Zwietracht finden wird.

Ein Schreiben aus Madrid vom 23. sagt, das neue Ministerium wolle eine Reservearmee von 40,000 Mann Nationalgardisten in Valladolid, Burgos, Logrono, Miranda (am Ebro) zusammenziehen, damit die Operationsarmee sofort die Offensiv gegen die Karlisten ergreifen könne; auch beabsichtige es eine Aushebung von 50,000 Mann; man würde sich vom Eintritte in den Dienst durch eine Entrichtung von 1000 Franken an den Schatz befreien können, was wohl demselben 25 Millionen Fr. einbringen könnte.

Großbritannien.

London, 29. August. Die Times antworten auf D'Connell's Drohung, er werde Lord Lyndhurst's Biographie liefern: „Wenn er es wagt, das Privatleben Lyndhurst's, oder sonst eines Mannes, einer Frau, eines Kindes anzutasten, so werden wir den Krieg in sein Haus nach Derrynane versetzen und der Welt die ganze D'Connellbrut zeigen, wie sie leibt und lebt.“

Staatspapiere.

Wien, 29. Aug. Aproz. Metalliques 99%; Bankaktien 1348.

Cours der Staatspapiere in Frankfurt.

Den 3. September, Schluß 1 Uhr. pEt. Pav. Geld.				
Österreich	Metall. Obligationen	5	—	103 ¹¹ / ₁₆
"	do. do.	4	—	99 ³ / ₈
"	do. do.	3	—	74 ¹ / ₂
"	Bankaktien	—	—	1610
"	fl. 100 Loose bei Roths.	—	217	—
"	Partialloose do.	4	139 ¹ / ₂	—
"	fl. 500 do. do.	—	114	—
"	Bethm. Obligationen	4	98 ³ / ₈	—
"	do. do.	4 ¹ / ₂	100 ³ / ₈	—
Preußen	Staatsschuldscheine	4	—	103 ³ / ₈
"	Dbl. b. Roths. i. Frankf.	4	—	—
"	b. b. d. in Lnd. à fl. 12 ¹ / ₂	4	100 ³ / ₈	—
"	Prämien'scheine	—	—	61 ³ / ₄
Baiern	Obligationen	4	101 ³ / ₈	—
Baden	Rentensch. ine	3 ¹ / ₂	—	101 ¹ / ₂
"	fl. 50 Loose b. Gollu. S.	—	—	95 ¹ / ₂
Darmstadt	Obligationen	3 ¹ / ₂	—	100 ³ / ₈
"	fl. 50 Loose	—	—	62 ¹ / ₂
Rassau	Obligationen b. Roths.	4	101 ¹ / ₂	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 ¹ / ₂	—
Holland	Integrale	2 ¹ / ₂	—	54 ¹³ / ₁₆
Spanien	Aktionschn b	5	—	29 ³ / ₈
"	Pastloschuld	—	—	9 ³ / ₈
Polen	Kotterieloose Rtl.	—	—	65 ³ / ₈
"	do. à fl. 500.	—	—	76 ¹ / ₂

Redigirt unter Verantwortlichkeit von Ph. Macklot.

Literarische Anzeige.

Unterzeichnetes kann nicht umhin, die Lesewelt auf ein neues geschichtliches Werk des unter Anderm durch seine Biographie Friedrich Wilhelm I., Königs von Preußen, rühmlichst bekannten Dr. Fr. Förster aufmerksam zu machen, — es ist dasselbe betitelt:

Die Höfe und Kabinete Europa's im achtzehnten Jahrhundert. Von Dr. Friedrich Förster. Zwei Bände gr. 8. mit Urkundenbuch. — Broschirt, auf weißes Drap. 6 fl.; Velinp. 8 fl. 24 fr. — Potsdam bei F. Neigel.

Unter diesem Titel: „die Höfe und Kabinete Europa's“ erscheinen jetzt die ersten beiden Bände, welche die Zeit Kaiser Karls VI. umfassen, und die Lebens- und Regierungsgeschichte dieses Monarchen vollständig geben. Bisher noch nie durch den Druck zur Oeffentlichkeit gelangte Mittheilungen mit urkundlichen Belegen, das treue Gemälde des Hofes und Kabinetts Karls VI., die Schilderungen über ihn und die damalige Zeit *), verleihen diesem neuen Werke des Hrn. Dr. Förster ein eigenthümliches Interesse. Es läßt sich mit Ueberzeugung die Zusicherung hinzufügen, daß der Hr. Verfasser das ihm bei dieser Arbeit zu Gebot gestandene reiche Material mit jener Umsicht, Gewandtheit und historischen Sichtung benützt hat, wie jenes für seinen Friedrich Wilhelm I., und seinen Wallenstein; Werke, welche demselben, nach vollgültigen Stimmen, für immer einen ehrenvollen Platz unter den historischen Schriftstellern neuerer Zeit bewahren werden.

Karl VI. war Zeitgenosse Friedrich Wilhelms I. von Preußen. In der Förster'schen Biographie des Königs ist der damaligen Verhältnisse zwischen beiden Monarchen gedacht; es kann jetzt gesagt werden: sie sind durch das vorliegende Werk, welches also auch für die Besitzer des erstgenannten Buches eine interessante Erscheinung seyn wird, umfassend dargestellt. Außer einer Biographie von G. B. von Schirach (Halle, 1776) ist kein selbstständiges Werk über Kaiser Karl VI. wieder erschienen; es möchte also die Herausgabe einer vollständigen Lebensgeschichte des Kaisers bei so genügenden Quellen keiner besondern Rechtfertigung bedürfen.

Schließlich sey dem Verleger freundlicher Dank für des Buches hübsche Ausstattung dargebracht, das sich, versehen mit diesem Passe recht viele Leser und — Käufer gewinnen möge.

Komtoir der Karlsruher Zeitung.

*) S. Vorrede Seite XII. u. f. w.

Auszug aus den Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

3. Sept.	Baromet.	Thermomet.	Wind.	Witterung überhaupt.
M 7 U.	273.11,8℔	12,4 Gr. üb.0	D	heiter
N 3 U.	273.10,3℔	18,2 Gr. üb.0	N	trüb
N 11 U.	273. 8,6℔	12,7 Gr. üb.0	N	heiter

Großherzogliches Hoftheater.

Dienstag, den 6. Sept.: Nehmt ein Exempel daran, Lustspiel in 1 Aufzuge, von Löffler. Hierauf: Der Zeitgeist, Posse in 4 Aufzügen, von Raupach. Dem. Louise Neumann: Hertha.

Karlsruhe. (Gesuch eines Restaurateurs.) Die Gesellschaft Eintracht dahier hat von höherer Stelle die Erlaubniß zu Führung einer eigenen Restauration erhalten. Diejenigen Herren, welche Lust haben, diese Restauration, deren Anfang mit dem Monat Oktober d. J. zu geschehen hätte, zu übernehmen, wollen sich

innerhalb 14 Tagen in portofreien Briefen an das unterzeichnete Komité wenden, von dem sie die nähern Bedingungen erfahren werden.

Karlsruhe, den 2. Sept. 1836.

Das Komité.

Karlsruhe. (Anerbieten.) Der Unterzeichnete, in dessen Familie die Konversation in französischer Sprache geführt wird, nimmt junge Leute unter Aufsicht und in Verpflegung; auch erteilt derselbe, auf Verlangen, Privatunterricht.

Grenzbaur,

pensjonierter Hauptmann der Artillerie.

G. B. Nr. 1799. G. B. Nr. 5. Karlsruhe. (Gesuch.) In einem frequenten Gasthose findet ein junger Mann unter billigen Bedingungen einen Platz als Lehrling. Wo? sagt das Kommissionsbureau von W. Koelle in Karlsruhe, alte Waldstraße Nr. 11.

G. B. Nr. 1747. G. B. Nr. 1. Karlsruhe. (Gesuch.) Es wird ein gut frequentirtes Gasthaus oder Weinwirtschaft mit Restauration, oder ein gangbares Kaffeehaus zu kaufen oder zu pachten gesucht, und bittet man, die Kauf- oder Pachtbedingungen gefällig einzureichen auf dem Kommissionsbureau von W. Koelle, Waldstraße Nr. 11.

Karlsruhe. (Apothekengesuch.) Eine frequente Apotheke im Großherzogthum Baden wird zu kaufen oder auch zu pachten gesucht. Das Nähere im Zeitungskomtoir.

Karlsruhe. (Anstellungsgesuch.) Ein theoretisch und praktisch gebildeter Apotheker wünscht in einer schon errichteten oder noch zu errichtenden Runkelrüben-Zuckerfabrik seinen Kenntnissen gemäß beschäftigt zu werden. Näheres im Zeitungskomtoir.

Karlsruhe. (Kapitaldarlehen.) Es sind wieder bei der unterzeichneten Verwaltung Kapitalien von 150 fl. bis zu 14,000 fl., gegen doppelten Verlag in Liegenschaften, zu üblichen Zinsen auszuleihen. Die Zusagen werden sogleich erfolgen, wenn die pfandgerichtlichen Verlagscheine (Taxationen) mit empfehlenden Zeugnissen der betreffenden Bürgermeisterrämter über die Verhältnisse der Kapitalsuchenden versehen sind.

Karlsruhe, den 6. August 1836.

Großh. vereinigte evang. Stiftungsverwaltung.
lange Straße Nr. 243.

Karlsruhe. (Logis.) In Nr. 30, einem Eckhause der Sähringer- und Kronenstrasse, ist eine schöne Wohnung von 2 Zimmern im obern Stock für ledige Herren auf den 23. Oktober zu vermieten.

Lait de Lavande de Palerme pour le teint.

Dieses bisher hier noch unbekanntes Waschwasser, das an vortheilhafter Wirkung auf die Reinheit und Zartheit der Haut allen

sonst gebräuchlichen den Rang abläuft, und wovon nur einige Tropfen, unter das gewöhnliche Wasser gemischt, bei jedesmaligem Waschen hinreichend sind, während man die Seife gänzlich entbehren kann, ist à 18 und 36 kr. allein acht zu haben bei dem Unterzeichneten, welcher zugleich die mit obigem Wasser in Einklang stehende, vorzüglich gute und ganz frische Hautpommasde: **Crème de concombre** und **de limacon**, gegen Hieblattern, Sommerprossen etc. hiermit empfiehlt.

Auch **Esprits d'odeurs** sind in vorzüglichen Qualitäten, das Fläschchen zu 15 und 24 kr., zu haben bei

Jos. Moser,

Destillateur et Parfumeur,

im Gasthaus zum Karpfen am Ludwigsplatz.

Nr. 1701. Karlsruhe. (Aufforderung.) Alle diejenigen, welche an den Hrn. Konditor, Karl Schmid jun. dahier, eine Forderung zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, ihre Rechnungen innerhalb 14 Tagen dahier einzureichen; ebenso werden diejenigen, welche noch Zahlungen an denselben zu leisten haben, ersucht, ihre Schuldigkeit in gleicher Frist gefälligst anher berichtigen zu wollen.

Karlsruhe, den 22. August 1836.

Kommissionsbureau
von W. Stolle,
Waldstraße Nr. 11.

Badische allgemeine Versorgungsanstalt.

Unsere Ansicht, die in der Generalversammlung vom 30. Mai d. J. beschlossene Abänderung der Statuten und der Verwaltungsordnung nach erfolgter Staatsgenehmigung in Verbindung mit dem in erwähnter Generalversammlung von uns abgelegten und zum Drucke genehmigten Rechenschaftsbericht pro 1835 zu veröffentlichen, hat die Vertheilung des letzteren bis jetzt zurückgehalten. Da wir aber in kurzem in den Stand gesetzt seyn werden, unsere besagte Ansicht in Vollzug setzen zu können, so bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Bemerkten, daß die fragliche Vertheilung der nöthigen Exemplare des Rechenschaftsberichts mit Anhang der abgeänderten Statuten an die einzelnen Mitglieder durch die Geschäftsfreunde der Anstalt geschehen wird.

Karlsruhe, den 30. August 1836.

Verwaltungsrath.

Nr. 16,098. Bühl. (Diebstahl.) Dem Bürger, Benzeslaus Meyer von Affenthal, wurden in der Nacht vom 12. auf den 13. d. M. 233 fl. 54 kr. mittelst Einbruchs in den Keller entwendet. Das Geld befand sich in einem weißen leinenen Säckchen, und bestand aus ganzen und halben Kronenthalern, worunter 7 badische, und in 15 fl. Beznkreuzerflücken.

Dies bringen wir der Fahndung wegen hiermit zur öffentlichen Kenntniß.

Bühl, den 22. August 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.
Wasmex.

wdt. Gerstner.

Nr. 19,209. Mannheim. (Fahndung.) Der unten signalisirte Knabe, Valentin Bundschu von hier, hat sich am 4. d. M. heimlich aus der Wohnung seines Pflegers, des Schreibers J. C. Gerlach, entfernt, und sein jetziger Aufenthalt konnte, aller Nachforschungen ungeachtet, nicht ausfindig gemacht werden.

Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß, mit dem Ersuchen, auf den Knaben zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle anher abzuliefern.

Mannheim, den 16. August 1836.

Großherzogliches Stadtamt.
Kiegel.

Signallement

Valentin Bundschu ist nicht ganz 4 Schuh groß, hat blond

de kurze Haare, blaue Augen, starke Backenknochen, mittlere Nase, Mund und Kinn, und keine besonderen Kennzeichen.

Derselbe war mit einem schwarzen Frack, braun- und graugewürfelten alten Sommerhosen, neuen Halbschneideln u. einer Tuchmütze bekleidet.

Nr. 8974. Ladenburg. (Aufforderung und Fahndung.) Leonhard Koch von Stovesheim, Soldat bei dem 2. Infanterieregiment, hat sich seit dem 7. d. M. von seiner Garnison Durlach entfernt.

Derselbe wird hiermit aufgefordert, sich binnen 4 Wochen

bei seinem Regimentskommando oder dahier zu melden, und über seine Entfernung zu verantworten, widrigenfalls er der Desertion für schuldig erkannt, und die weitere gesetzliche Strafe gegen ihn verhängt werden soll.

Zugleich werden die Behörden ersucht, auf Koch zu fahnden, und ihn im Betretungsfalle an sein Regimentskommando abzuliefern.

Ladenburg, den 29. August 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jungmanns.

Personbeschreibung.

Koch ist 21 Jahre alt, 5' 6" hoch, hat blonde Haare, blaue Augen, mittlere Nase, gesunde Gesichtsfarbe.

Nr. 8557. Schwegingen. (Bekanntmachung.) Adam Friedrich Zimmermann von Neulusheim, der schon früher wegen Diebstahls dahier einsaß, wurde am 30. d. M. bei Heidelberg arretirt und ihm nachfolgende Gegenstände abgenommen, über deren rechtmäßigen Erwerb er sich nicht ausweisen kann.

Wir bringen dieses mit dem Ersuchen zur öffentlichen Kenntniß, uns etwaige Spuren, die zur Auffindung des Eigenthümers und Ueberweisung des Thäters führen können, schleunigst mittheilen zu wollen.

Schwegingen, den 31. August 1836.

Großherzogliches Bezirksamt.
Schütt.

Verzeichniß der Gegenstände.

Dieselben bestehen aus:

- 1) Einem blauwollenen, etwas abgetragenen Regenschirm.
- 2) Einem alten blauarvirten Weiberüberrock.
- 3) Einem violetten, etwas abgetragenen Leibchen.
- 4) Einem abgetragenen und zerrissenen Weiberunterrock.
- 5) Einer rothen weißgestreiften Kinderschürze.
- 6) Einem weiß- und blaugestreiften alten Schurz mit Taschen.
- 7) Einem Paar baumwollenen zerrissenen Strümpfen.
- 8) Einem Stück Seife.
- 9) Einem alten Handtuch mit dem Zeichen J. B. Nr. 13.

Nr. 19,752. Mannheim. (Bekanntmachung.) Vor einigen Tagen hat sich der unten signalisirte Justus Desarsch heimlich von hier entfernt. Da derselbe blödsinnig und fast stumm ist, so ersuchen wir Jedermann, dem sein gegenwärtiger Aufenthalt bekannt seyn sollte, solches anzuzeigen, und uns zur Auffindung desselben behülflich zu seyn.

Mannheim, den 23. August 1836.

Großherzogliches Stadtamt.
Kiegel.

Signallement
des Justus Desarsch.

Derselbe ist 35 Jahre alt, von der fallenden Krankheit befallen, mager, hat ein lahmes Bein, ist blödsinnig, und war mit einem blauen Wamms und blauen Hosen bekleidet.

Steinbach. (Weinversteigerung.) Aus der Verlassenschaft des Gutsbesizers, Franz Huch von hier, werden

Dienstag, den 6. September d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

In der Behausung des Bürgermeisters Ferkle, gut und rein gehaltene Weine öffentlich, der Erbvertheilung wegen, versteigert:

8 Dhm 1832er | weißer gemeiner,
27 " 1833er |
50 " 1834er Bergwein,
54 " do. gemeiner do.

wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Steinbach, den 23. August 1836.

A. A.:

Weißner,
Rathschreiber.

Karlsruhe. (Dhmetgrasversteigerung.) Der diesjährige Dhmetgrasewachs von den herrschaftlichen Wiesen zu Gottesau, Graben und Bruchhausen wird an nachbenannten Tagen morgenweise öffentlich versteigert, wozu die Liebhaber hiermit eingeladen werden:

1) Von den Wiesen zu Gottesau, auf dem Plage selbst, und zwar:

a) von den Langenbruchs, Gautenbruchs, Mühl-, Betten-, Reutel- und Schiefwiesen ad 218 Morgen:

Montag, den 12. dieses Monats,
früh 7 Uhr,

Zusammenkunft beim rothen Häuschen, unweit dem Auggarten.

b) von den Jammerthal-, Abtszips- und Bäderichwiesen ad 148 Morgen:

Dienstag, den 13. dieses Monats,
früh 7 Uhr,

Zusammenkunft bei der Artilleriekaserne zu Gottesau.

2) Von den Wiesen zu Graben und Rusheim ad 61 Morgen:

Mittwoch, den 14. dieses Monats,
Vormittags 9 Uhr,

auf dem Rathhaus zu Graben.

3) Von den sogenannten Haardbruchwiesen zu Bruchhausen ad 88 Morgen:

Donnerstag, den 15. dieses Monats,
Vormittags 8 Uhr,

auf den Wiesen selbst.

Karlsruhe, den 1. Sept. 1836.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Dr. Herrmann.

Nr. 2781. Bei Rheinfelden. (Bauakfordversteigerung.) Die Erbauung eines Revisionschops für's Neben Zollamt erster Klasse zu Säckingen, im Anschlag zu 1775 fl. 4 kr., und zwar:

873 fl. 44 kr. für Maurer = Arbeit,

122 " 12 " " Steinhauer "

560 " 47 " " Zimmermanns "

64 " " " Schreiner "

114 " 45 " " Schlosser "

39 " 36 " " Glaser "

wird, mit Vorbehalt hoher Genehmigung,

Montag, den 12. Sept. d. J.,

Vormittags 10 Uhr,

im Badwirthshause zu Säckingen an den Benignitätsnehmenden durch Steigerung in Akford begeben werden, worüber Plan, Ueberschlag und Bedingungen täglich dahier eingesehen werden können.

Wir bringen solches mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniss, daß sich die Steigerungsliebhaber mit Zeugnissen über Sollicität auszuweisen haben.

Bei Rheinfelden, den 25. August 1836.

Großherzogliches Hauptzollamt:

Fels, Lump,

H. A. Beroltr. H. A. Kontr.

Achern. (Weinversteigerung.) In dem Hause der Joseph Peters Wittwe in Achern werden

Dienstag, den 13. Sept. d. J.,

Nachmittags 2 Uhr,

folgende rein gehaltene Weine öffentlich versteigert:

24 Dhm 1832er Oberjassbacher und Sasbachwalder,

50 " 1833er Hösner und Steinbühler, Gemeinde Kappel, Rodet,

33 " 1834er do. do.

20 " 1835er Balbulmer.

Nr. 574. Meersburg. (Wein- und Floßversteigerung.) Von den diesseitigen Weinvorräthen werden abermals verschiedene Sorten von den Jahrgängen 1826, 1827, 1828, 1832, 1833, 1834 und 1835 einem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt, und zwar im oranischen Hofgebäude zu Hagnau:

am Donnerstag, den 15. September,

und in dem Küfergebäude dahier:

am Donnerstag, den 29. desselben Monats, jedesmal Vormittags 10 Uhr; wozu die Liebhaber mit dem Anhang eingeladen werden, daß bei der Versteigerung in Hagnau zugleich

1 Bentner Floß

verkauft wird.

Meersburg, den 26. August 1836.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Pecher.

Karlsruhe. (Leihhauspfänderversteigerung.) Montag, den 26. Sept. und die folgenden Tage werden die sechs Monate verfallenen Leihhauspfänder in dem Gasthaus zum König von Preußen versteigert. Diese Pfänder können jedoch von der Versteigerung befreit werden, wenn vor dem 17. Sept. die Prolongation derselben nachgesucht wird.

Der Ueberrest aus den versteigerten Pfändern wird gegen Rückgabe der Pfandscheine, welche aber nach §. 14 der Leihhausstatuten nicht über ein Jahr verfallen seyn dürfen, jeden Werktag Vormittag ausgefolgt.

Karlsruhe, den 29. August 1836.

Leihhausverwaltung.

Cyt h.

Ettenheim. (Weinversteigerung und Kellervermietung.) Vom herrschaftlichen Weinvorrath werden Mittwoch, den 7. September d. J.,

Vormittags präzis 9 Uhr,

ohngefähr 130 Dhm Wein 1835er Gewächs in kleinen Quantitäten versteigert.

Nachher, am nämlichen Vormittag, wird dann der unter dem alten Speichergebäude befindliche Keller, in welchen über 400 Dhm Wein eingelegt werden können, ohne Fässer vermietet; wozu man die Liebhaber hiermit einladet.

Ettenheim, den 29. August 1836.

Großherzogliche Domänenverwaltung.

Kleiner.

Nr. 17780. Offenburg. (Schuldenliquidation.)

Der Bürger, Alois Bühler von Nieder-Schopfheim, will mit seiner Familie nach Nordamerika auswandern. Es wird daher Schuldenliquidationstagsfahrt auf

Samstag, den 10. September d. J.,

früh 9 Uhr,

auf diesseitiger Oberamtskanzlei anberaumt, wobei die Gläubiger zu erscheinen und ihre Forderungen entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, unter Vorlage der erforderlichen Beweiskunden, zu liquidiren haben, widrigenfalls ihnen weiter nicht mehr zur Zahlung verholten werden kann.

Offenburg, den 25. August 1836.

Großherzogliches Oberamt.

Kern.